

2009 – F. Mendelssohn-Bartholdy: Paulus

Jochen Berger zu Besuch in einer Probe

Packende musikalische Szenen formen

Der „Konzertchor Coburg Sängerkranz“ würdigt den 200. Geburtstag von Felix Mendelssohn-Bartholdy mit einer Aufführung des Oratoriums „Paulus“ in der Morizkirche. Beginn an diesem Sonntag ist um 18 Uhr.

Coburg – Dieses Werk ist fast so etwas wie das klingende Erkennungszeichen für den „Konzertchor Coburg Sängerkranz“. Allein drei Aufführungen dieses Oratoriums innerhalb von 15 Jahren dirigierte Leopold Schindler in Coburg (1986, 1992, 2001). Im Mendelssohn-Jahr zum 200. Geburtstag des Komponisten leitet nun Schindlers seit 2005 amtierender Nachfolger Marius Popp eine Aufführung des bedeutsamen Werkes am 11. Oktober in der Coburger Morizkirche.

Die Verbindung von packender Dramatik mit lyrischer Intensität, von (beinahe) drastischer Anschaulichkeit und schlichter Innigkeit des Ausdrucks macht den besonderen Reiz, aber auch die besondere gestalterische Herausforderung dieser Partitur aus. Denn Mendelssohns „Paulus“ ist zwar natürlich ein sehr effektvolles, aber eben auch (noch immer) ein anspruchsvolles Werk. Entsprechend sorgfältig und intensiv ist denn auch die Probenarbeit von Marius Popp mit dem Konzertchor und dem Dekanatschor Kronach in der Aula des Gymnasiums Albertinum.

Sorgfältige Textbehandlung

Immer wieder korrigiert er rhythmische Ungenauigkeiten und unpräzise Textbehandlungen, immer wieder unterbricht er, um die Stimmführung möglichst prägnant zu feilen und um den passenden Ausdruck zu ringen: „Wenn wir diese Achtelnote nicht präzise singen, versteht man nichts.“

Und immer wieder ist der Leiter des Konzertchores bestrebt, seinen Sängerinnen und Sängern mit sehr anschaulichen Beispielen deutlich werden zu lassen, wie er sich eine bestimmte Passage möglichst prägnant interpretiert wünscht.

„Hier muss das Publikum regelrecht den Kopf einziehen“ beschreibt Popp aus seiner Sicht zum Beispiel den Chorsatz „Steinigt ihn“. Schritt für Schritt, Stück für Stück wächst so in knapp zwei Stunden konzentrierter Probenarbeit Mendelssohns „Paulus“ der Aufführung am 11. Oktober entgegen.



„Mache Dich auf, werde Licht“

Das Oratorium „Paulus“ erklang am Sonntag in St. Moriz. Marius Popp dirigierte den „Konzertchor Coburg Sängerkranz“, den Dekanatschor Kronach und die Vogtland Philharmonie

Coburg – Einen gewichtigen Beitrag zum musikalisch vielfältigen Coburger Mendelssohn-Jahr erlebten am Sonntag zahlreiche Zuhörer in der Morizkirche. Der „Konzertchor Coburg Sängerkranz“, unterstützt vom Dekanatschor Kronach, präsentierte eine eindringliche Aufführung des zwischen 1834 und 1836 entstandenen Oratoriums „Paulus“.

Schon die sehr sorgfältig gestaltete Ouvertüre weckte dabei hohe Erwartungen. Dabei achtete Marius Popp am Dirigentenpult in der ruhigen Einleitung auf einen weichen, abgerundeten Klang, sorgte aber auch in dem folgenden fugierten Abschnitt für Transparenz in der Stimmführung. Zudem gelang es Popp und der konzentriert musizierenden Vogtland Philharmonie Greiz-Reichenbach, die Chormelodie „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ als Cantus firmus stets prägnant hervortreten zu lassen. Mit anpassungsfähigem, konzentriertem und durchweg klangvollem, bisweilen auch kraftvollem Musizieren bot die Vogtland Philharmonie den sicheren Rückhalt einer insgesamt spannungsvollen und lebendigen Aufführung. Aber auch der Chor überzeugte gleich bei seinem ersten Einsatz („Herr, der du bist der Gott“). Der „Konzertchor Coburg“ und der Dekanatschor Kronach präsentierten sich dabei als homogen agierender vokaler Klangkörper, der stets konzentriert den differenzierten gestalterischen Vorstellungen seines Dirigenten folgte.

Das galt beispielsweise für die an zentralen Stellen des Oratoriums platzierten Chorsätze, die Marius Popp ruhig im Gestus und mit innigem Ausdruck singen ließ. Das galt aber auch in besonderem Maß für die lyrischen Chorsätze mit weit geschwungenen melodischen Bögen, die mit kantabler Phrasierung interpretiert wurden („Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben“), sowie für die hymnisch gesteigerten Abschnitte („Mache Dich auf, werde Licht“).

Sehr nachdrücklich in Szene gesetzt wurden aber vor allem jene Chorsätze, in denen erregte Volksmengen zu Wort kommen („Dieser Mensch hört nicht auf zu reden Lasterworte wider Moses und wider Gott“, „Weg, weg mit dem“). Gerade bei diesen Chorsätzen achtete Marius Popp darauf, den jeweiligen Charakter möglichst prägnant heraus zu arbeiten. Dabei gelangen immer wieder sehr nachdrücklich geformte Klangbilder („Steiniget ihn“).

Weitgehend ausgeglichen besetzt waren die solistischen Vokalpartien. So gefiel Ingrid Peppel mit lyrischem

Sopran in den anschaulich gestalteten Rezitativen ebenso wie bei den ariosen Teilen („Jerusalem, die du tötetest die Propheten“). Umfangreiche Aufgaben hatte Johannes Puchleitner zu bewältigen, der bereits mehrfach an gleicher Stelle überzeugte. Sein schlanker, hell timbrierter Tenor entfaltete sich auch in der Höhe tragfähig und prägnant. In der Titelpartie als Paulus überzeugte der Bariton Ralph Heiligtag (vor wenigen Tagen bereits als sensibler Liedinterpret beim Coburger Literaturkreis zu erleben – Tageblatt vom 7. Oktober) vor allem mit den lyrischen



Qualitäten seines schlanken, sicher geführten Baritons. In den dramatischen Passagen („Vertilge sie, Herr Zebaoth“) fehlte seiner Stimme allerdings bisweilen die dramatische Durchschlagskraft.

Vor allem durch ihr dunkles Timbre überzeugte die Altistin Elke Burkert, deren gestalterische Sorgfalt sich in den lyrischen Passagen besonders nachdrücklich entfaltete.

Nahtlos ergänzt wurde das Solistenensemble in kleineren Einsätzen durch die Bassstimmen von Walter Klose und Rainer Grämer.

Als Fernchor von der Orgelempore herab setzten die Auswahlchöre des Gymnasiums Alexandrinum (Einstudierung: Martin Kleiner) und des Gymnasiums Casimirianum (Einstudierung: Hans-Jürgen Hofmann) in zwei Stücken (besonders wirkungsvoll: „Saul, was verfolgst Du mich“) sehr effektvolle Akzente.

Dass diese Aufführung am Ende mit begeistert andauerndem Beifall bedacht wurde, lag nicht zuletzt an Marius Pops überaus engagierter musikalischer Leistung. Stets war sie getragen von sensiblem Gestaltungswillen. Vor allem achtete der Kronacher Dekanatskantor darauf, das (samt Pause) zweidreiviertel Stunden dauernde Oratorium nicht in eine Folge schöner Einzelnummern zerfallen zu lassen. Vielmehr war er immer wieder bestrebt, den textlichen Gesamtzusammenhang hervortreten zu lassen, die Choräle beispielsweise bewusst als reflektierende Ruhepunkte erscheinen zu lassen. Auch bei einigen heiklen Passagen mit kleineren intonatorischen Problemen oder bei rhythmischen Schwankungen behielt er den Überblick und führte die Chöre und das Orchester zu einer homogenen, spannungsvoll lebendigen Wiedergabe, die denn auch mit ausdauernd begeistertem Beifall bedacht wurde.

"Neue Presse " Coburg; Robert Schad

Die Klanggewalt der 150 Akteure

Sängerkranz mit Mendelssohns beeindruckendem „Paulus“ in St. Moriz

Coburg – Dass das Jahr 2009 im klassischen Sektor ganz im Zeichen des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy steht, dürfte inzwischen jeder regelmäßige Konzertgänger bemerkt haben. Daher präsentierte der Konzertchor Coburg Sängerkranz am vergangenen Sonntag das erste Oratorium des Komponisten, „Paulus“, in der Moritzkirche.

1836 uraufgeführt, feierte das Werk damals einen großen Erfolg. Schnell erlangte es national und auch international großes Ansehen. Und das nicht ohne Grund. Dieses Oratorium ist ein Beleg für den unglaublich großen Einfallsreichtum Mendelssohns. Unzählige, zugleich wunderschöne Melodien und eine vielseitige Orchestrierung, von Solo-Passagen bis zu donnernden Blechbläserchorälen, zeigen das Einfühlungsvermögen des Komponisten in die zu vertonende Handlung.

Das Oratorium ist in vier Handlungsabschnitte aufgeteilt: im ersten Teil wird die Steinigung des Stephanus beschrieben, gefolgt von der Wandlung des Saulus zum Paulus. Teil zwei handelt von der Missionarstätigkeit Barnabas' und Paulus'. Beschlossen wird das sehr groß angelegte Werk mit dem Opfertod der Hauptfigur. Mit gestalterisch eindrucksvollen Ideen spannt Mendelssohn einen großen, den Zuhörer fesselnden Bogen. Deutlich hörbar der Oratorienmusik Bachs zugeneigt, schafft es Mendelssohn mit seiner großen Empfindsamkeit, die Musik des einstigen Thomaskantors emotional zu vertiefen, zu einem Höhepunkt zu bringen.

Ein großes Ensemble hat der musikalische Leiter Marius Popp nun am vergangenen Sonntag zusammengetrommelt. In der Vogtlandphilharmonie scheint der Dirigent nach nun schon dreijähriger Zusammenarbeit sein Stammorchester gefunden zu haben. Neben dem Konzertchor musizierten auch der Kronacher Dekanatschor - bei so großen Werken ebenfalls eine Tradition seit Antritt Pops in Coburg - und Auswahlkinderchöre der Gymnasien Alexandrinum und Casimirianum. Solisten waren Ingrid Peppel, für klare Sopranarien und Rezitative zuständig, Elke Burkert, in Coburg schon lange bekannt, Johannes Puchleitner, der seine Stärken ganz deutlich im Rezitativgesang hat, und Ralph Heiligtag als Paulus. Ergänzt wurde das Quartett durch die beiden Bässe Rainer Grämer und Walter Klose, die beispielsweise im Duett der beiden falschen Zeugen bei der Anklage des Stephanus brillierten. Den Gesamtklang rundete Gabriele Hirsch an der großen Schuke-Orgel ab.

Mit somit mehr als 150 Akteuren wurde also ein "Paulus" geboten, der vor allem auf eins setzte: Klanggewalt. Der transparente Klang eines zuverlässigen Orchesters, vor allem in der Ouvertüre, bildete ein breites, klangstarkes Fundament. Darüber stand ein Chor, der vor allem im Sopran Durchschlagskraft besaß. Da das Werk in der Geschichte des Chores schon dreimal, zuletzt 2001, aufgeführt wurde, hatte auch ein großer Teil des Gesangsensembles die zahlreichen Fugen, Choräle und Stimmungen der vielseitigen Chorsätze in Erinnerung und konnten davon profitieren. An 23 der 45 Nummern beteiligt, hatten die Sängerinnen und Sänger neben dem Orchester nämlich den größten Teil der Arbeit zu leisten. Mit elf Bässen und sieben Tenorstimmen unterbesetzt kämpften die Männerstimmen nicht nur gegen die klar überlegenen Frauenstimmen, sondern dazu auch gegen ungezügelt aufbrausende Blechbläser an. Ein Lob gilt den beiden Auswahlchören, die, von der Orgelempore aus, zum einen für den geisterhaften Chor bei der Bekehrung des Saulus, zum anderen im Chor "Aber unser Gott ist im Himmel" für die Choralmelodie zuständig waren und ihre Sache gut machten.

Der engagierte Dirigent Marius Popp, vor allem auf den Zusammenhalt des großen Ensembles bedacht, hatte die Aufgabe, die Akteure mit klarer Linie zu führen und auf Höchstleistungen zu treiben, um beim Publikum einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Nach Verklingen der letzten Takte des großen Schlusschores, sprangen die zahlreichen Zuschauer von den Sitzen auf und würdigten die Mühen des Ensembles mit langem Beifall.

